

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Bezugspreis monatlich 90 Pfg. Durch die Post im Nachbarort postfrei 2,15 Mk. in Württemberg 2,25 Mk. vierteljährlich, hierzu Postgebühren 90 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg. von mindestens 10 Pfg. die Garmondzeile oder deren Raum. Meldeamt 25 Pfg. die Zeile.

Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 34

Montag, den 11. Februar 1918.

35. Jahrgang

### Der erste Friede.

Am Samstag früh 2 Uhr ist der Friede mit der ukrainischen Republik unterzeichnet worden. Die erste gewaltige Lücke in dem Ring, den unsere Feinde um Deutschland gelegt hatten, ist endgültig und dauernd geöffnet und durch das neue Tor kann der freie Verkehr zwischen den durch „Friede und Freundschaft“ verbundenen Mittelmächten und Südrussland seinen Einzug halten. Gleichwohl wird man zunächst nicht allzu große Erwartungen an den Friedensschluss knüpfen dürfen, so weitgehend auch seine militärische und politische Bedeutung ist.

Der Friedensschluss steht vor allem unter dem Zeichen des Sieges der deutschen Waffen und der deutschen Heerführung; ihm und nur ihm allein ist er zu danken. Die Ukrainer werden aber, abgesehen von den kriegerischen Bechüßten im engeren Sinne, davon nichts zu spüren haben, da die an die Ukraine unmittelbar oder mittelbar angrenzenden Verbündeten, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei auf Gebietsabtretungen verzichtet und Kriegsschadigungen von allen vier Mittelmächten und Kriegsschadigungen von allen Mittelmächten abgesehen wurden. Wie die weitere Entwicklung der Ukraine, ihre Gebietsabgrenzung gegen Polen, Nordrussland und den Kaukasus sich gestalten wird, ist eine Frage der Zukunft. Voraussetzung für den Frieden ist aber ferner, daß sich die Ukraine jetzt auch als selbständiger Staat behaupten kann. Zwar sind ihre Truppen überall siegreich gegen die Petersburger Bolschewisten, welche letztere auf allen Linien im Norden, Westen und Süden und sogar in Sibirien zurückgedrängt werden, so daß, wenn nicht eine starke Hilfe in letzter Stunde von Außen vom Verband kommt, mit dem Ende der Bolschewiki-Herrschaft zu rechnen sein dürfte und daß es sich nicht mehr darum handelte, was man mit Herrn Trotski redet, sondern was mit ihm geschieht. Aber in dem russischen Chaos ist kaum für alle Möglichkeiten, und da die Mittelmächte in ihrem eigenen Interesse auf eine Festigung der Ukraine bedacht sein müssen, so mag wohl auch dafür Vorkehrung getroffen worden sein, daß nötigenfalls dem neuen noch im Werden begriffenen Staatswesen bewaffnete Hilfe zuteil werden kann. Denn die Ukraine ist jetzt unser Freund, Nordrussland immer noch unser Feind.

Die Ukraine ist eine Kornkammer Europas und große Vorräte sollen dort noch lagern, nach denen die Herren Lenin, Trotski usw. so lüstern waren. Gewiß wird von dem Ueberfluß ein Teil den Mittelmächten zugute kommen, doch darf man sich in dieser Beziehung vorläufig keinen übertriebenen Hoffnungen hingeben. Die inneren Verhältnisse des noch in voller Gärung befindlichen Landes müssen erst geklärt, die Verkehrswege in Ordnung gebracht sein, ehe an die Ausbarmachung der wirtschaftlichen Frucht des ukrainischen Friedens gedacht werden kann, und darüber werden einige Wochen hingehen. Auch mit der Ausgestaltung der Handelsbeziehungen im allgemeinen, für die ebenfalls Oesterreich-Ungarn in erster Linie in Betracht kommt, wird es vorläufig noch gute Wege haben, da das erschöpfte und durch die heillose Petersburger Geldpapierwirtschaft in seinen Finanzen schwer erschütterte Land einige Zeit brauchen wird, um als Käufer von Industrieerzeugnissen eine nennenswerte Rolle zu spielen.

All das ist aber kein Grund, die herzliche Freude an dem Friedensschluss zu trüben. Er macht einige hunderttausend Mann an der Südostront, vorzugsweise aus den Kontingenten unserer Verbündeten entbehrlich und frei für andere Zwecke und er macht ferner den Beitritt zum Frieden für die Rumänen, die ja mit den Bolschewiki in offenem Kampfe liegen, zur zwingenden Notwendigkeit. Vor allem ist in dem langen Krieg endlich einmal von einem wirklichen Frieden die Rede, der sich auf die Wälder der Versailler Konferenz wie ein kalter Reiz legt, und aber wird er bestärken in der Gewißheit, daß wir auch die Gegner im Westen siegreich zu einem guten deutschen Frieden zwingen werden.

### Die Friedensverhandlungen.

Wrest-Pitowsk, 9. Febr. Am Donnerstag wurden die Verhandlungen des deutsch-oesterreich-ungarisch-russischen Ausschusses für politische und Gebietsfragen wieder aufgenommen und zuerst die Fälligkeit der Petersburger Telegramme durch den Kommissar Nabel (Soboleff) erörtert. Trotski behauptete, er habe nichts gefunden, was auf eine Sünde der Letz. Tel.-Ag. schließen ließe. Er müsse gegen den Vorwurf der deutschen Presse, daß er (Trotski) die Verhandlungen verschleppe, protestieren. Gerade der deutsche Vorsitzende (Kühlmann) habe die

langwierige theoretische Behandlung der verjurorischen Fragen verlangt.

Staatssekretär v. Kühlmann erwiderte, die deutsche Presse habe sich aus den öffentlichen Verhandlungsberichten ihr eigenes Urteil bilden können. Er müßte jedenfalls jede Unterstellung, als wären die Vorsitzenden der verbündeten Abordnungen für eine Verschleppung der Verhandlung verantwortlich, auf das Nachdrücklichste zurückweisen.

Graf Czernin gab eine ähnliche Erklärung ab. Das Mitglied der russischen Abordnung Bobinski verlas hierauf als „Sachverständiger für polnische Angelegenheiten“ eine Aufzeichnung in russischer Sprache, die von seinem Genossen Nabel (dem bekannten Freund des Hg. Westmeyer, D. Schr.) in deutscher Sprache wiederholt wurde. Die beiden bezeichneten sich als die einzigen berufenen Vertreter des polnischen Volkes, forderten die sofortige Entfaltung der jetzigen Regierungsorgane in Polen und ergingen sich in Anklagen gegen die bisherige Entwicklung der Unabhängigkeit Polens. Bobinski und Nabel beriefen sich auch auf die in der deutschen und der oesterreichisch-ungarischen Armee kämpfenden Polen.

Staatssekretär v. Kühlmann richtete die kurze Frage an den Vorsitzenden der russischen Delegation, ob das eben verlesene Dokument als eine offizielle Mitteilung der russischen Abordnung anzusehen sei.

Trotski entgegnete, die eben vorgetragene Ansicht seien nur in denjenigen Grenzen gültig, welche die russische Abordnung bei Beginn der gegenwärtigen Verhandlungen festgesetzt habe, und innerhalb dieser Grenzen seien sie als offizielle Erklärung anzusehen.

Staatssekretär v. Kühlmann gab hierauf folgende Erklärung ab: Ich finde es merkwürdig, daß in derselben Sitzung, in welcher der Volkskommissar für die auswärtigen Angelegenheiten den Vorwurf wohl von sich weist, daß er die Verhandlungen verschleppe, er und durch ein Mitglied seiner Abordnung Ausführungen von dieser Länge vorlesen läßt, für welche er dann halb und halb die Verantwortung ablehnt. Wir hat die eben verlesene Darstellung den Eindruck gemacht, daß sie durch zum Fenster hinaus gesprochen ist und wie der Herr Vorsitzende der russischen Delegation zur Aufklärung kommt, daß durch derartige rein agitatorische Volksreden dem Fortschritt unserer Verhand-

### Der Gänsedoktor.

Humoristische Novelle von D. Gans-Bachmann.

„Na, laß sie doch,“ meinte Frau Betti gleichgültig, „wenn Edith unsern Waldemar lieb hat, hast du ja dein Ziel erreicht, was geht dich die alte mit ihren Schmerzen an?“

„So?“ fragte er höhnend zurück, „und wenn sie nur etwa selber heiraten möchte?“

„Nanu! Was sie doch! Wenigstens hat Waldemar die Schwiegermutter vom Halse.“

„Sol er, hat er allerdings,“ rief Achenholz ärgerlich hervor, „aber das Geld auch; wie dann, wenn sie der Tochter nur ein Nadelgeld anseht und ihr das Vermögen nur als Erbe zukommen läßt? Oh, was dann? Und denkst du, wenn ein Mann auf sie ein Einfluß gewinnt, daß er es nicht so einrichtet? Dafür ist sie schnell zu haben, denn sie sagt es ja selber, daß sie geizig ist.“

„Wenn sie nun wirklich so reich ist und in vornehmen Kreisen verkehrt hat, werden ihr unsere Herren nicht imponieren,“ sagte sie lächelnd.

„Das kann man nie wissen,“ entgegnete er eifrig. „Frauenzimmer sind unerschöpflich und Amalie besonders, die war immer extravagant. Nun muß ich eben unsere lieben Nachbarn gründlich durchsehen und die gefährlichsten entfernen.“

„Arme Männer!“ seufzte Frau Betti spöttisch, aber ihr Gatte ließ sich nicht beirren und fing sofort mit dem Sieben an.

„Da wäre zunächst der Steuerinspektor,“ begann er, „er ist freilich ein eingefleischter Junggeselle, aber wenn er von Amalies Reichtum hört —“

„Dann kommt es erst darauf an, ob sie sich für ihn interessiert,“ warf sie ein. „Sch bitte dich, der mit seiner Violetten Nase!“

„Nun ja, das ist wahr, schön ist diese Nase nicht,“ gab er zu. „Also laß den Steuerinspektor ein; wen aber noch?“

„Sie dachte nach,“ Den Verwalter auf Müggli,“ sagte sie lächelnd, „Ihr Gatte aber schaute ganz ernsthaft drein.“

„Na, ist der etwa auch gefährlich, der Schnupfen?“

„Achenholz schüttelte den Kopf, „Oh, nicht du wohl, du

habe Mann, und wenn er unter dem Einfluß der Niede anfinge, etwas auf sich zu halten —“

„Das würde wohl sehr lange dauern, bis man das merkte,“ meinte sie lachend; „wenn sich jemand das erste mal wie ein eben ausgegrabener Regenwurm präsentiert, so kommt er nicht gleich am nächsten Tage wie ein Postkavalier; da brauchst du wohl seine Sorge zu haben.“

„Dann bliebe noch der pensionierte Gymnasialdirektor,“ sagte er nachdenklich.

„Er schnupft und trägt eine Perrücke,“ entgegnete noch immer scherzend Frau Betti; ihrem Gatten aber war gar nicht scherzend zumute.

„Er schnupft sehr distret,“ meinte er, „und die Haare kann schließlich jeder mal verlieren; wenn er sie dann durch eine Perrücke ersetzt, ist das so wenig ein Vaster als etwa falsche Zähne; ich finde das im Gegenteil sehr rücksichtsvoll gegen die Mitmenschen, wenn man nicht als Vogel-schende umhergeht. Der Gymnasialdirektor kann gerade gefährlich werden, denn er weiß Amalies Kunst zu würdigen; diese Herren sind ja alleamt Theaternarren.“

„Er fuhr sich so verzweifelt durch die Haare, daß Frau Betti aufmerksam wurde.“

„Herbinand,“ sagte sie drohend, „ich werde dir etwas sagen: Du bist eifersüchtig. Ja, du bist eifersüchtig auf Amalie,“ wiederholte sie nachdrücklich, da er eine abweichende Bewegung machte; „des halb ist dir niemand hübsch genug. Leider habe ich keine ansehnlichen Herren zur Verfügung, sonst würde ich sie dir zum Troste einladen; wenigstens hätte diese Kokette Gelegenheit, ihre Nase an einem Mann als an dir zu üben. Aber sei unbesorgt, ich halte die Augen offen.“

„Tue das, liebe Betti, und rede meinethalben vierfache Brillen auf, jedenfalls aber denke an unsern Waldemar,“ entgegnete er warnend.

„Sie zuckte verächtlich die Schultern. Diese geringe Höflichkeit hinderte ihn keineswegs, ihr in den nächsten Tagen alle Augenblicke einen neuen Herrn vorzuschlagen, den er in einem Schabracke eines Gedächtnisses entdeckt hatte.“

„Der ist nicht hübsch genug,“ pflegte er meist zur Antwort zu kommen; er nahm diese Antwort stets ernst und ahnte nicht, daß sie auch ein anderer ernst nahm, an den sie gar nicht dachte.

„Du Fante!“ sagte eines Tages Waldemar zu Frau

„Warum?“ fragte sie erstaunt.

„Nun, weil Papa immer, wenn er von einem Herrn spricht, der einen lahlen Kopf oder eine blaue Nase oder krumme Beine hat, dann sagt, der wäre was für deine Kartenpartie.“

Frau Amalie hatte aufmerksam zugehört, dabei die Augenbrauen hochgezogen und sagte nun mit pfiffigem Lächeln: „Ja, nun freilich, Fräulein, habe ich die gerne; weißt du, die Herren, die nicht viel in den Spiegel schauen, die spielen gut Karten.“

„Ach so,“ meinte Fräulein Fräulein, „na ja, dann!“

Als Fräulein das Zimmer verlassen hatte, trat sie vor den Spiegel und nickte sich selber vergnügt zu: „Na, Mädchen, dem guten Vetter Herbinand bist du doch über, wenn er auch ein schlaues Mädchen ist! Also bereite ich mir der Vetter die Kartenpartie? Na warte nur! Du sollst Blut schwitzen bei der ersten Partie! Schöne Augen will ich den Herren machen und wenn sie Beine hätten, so krumm wie Radreifen, Nasen, so dunkel, wie Stiefelwische, und Köpfe, so pahl wie Billardkugeln.“ — Sie rief sich die Hände vor Vergnügen. „Das Leben ist doch schön,“ zitterte sie spottend, „wenn man einen Menschen ärgern kann, der uns schaden will.“

Sie zog nun Fräulein an sich und brachte durch geschickte Fragen aus seinem kindlichen Geplander manches heraus, was sie über die Verhältnisse und Eigenschaften der zu erwartenden Kartenherren wissen wollte. Sehr verlockend war das alles gerade nicht, aber es war immerhin lohnend, die Herren zu gewinnen, weil man durch sie wieder zu anderen Bekanntschaften gelangen konnte. Sie mußte hier unterwerfen, daß stand nun einmal für sie fest und davon sollte sie das Alendölchen nicht hindern.

So machten sie ihre Pläne, Frau Amalie und Fräulein Achenholz, und eins dachte das andere schlan herumzutreten; keins ahnte, daß da ein Mann war, der alle ihre Pläne über den Haufen werfen sollte, ein Mann, den sie alle kannten und an den niemand dachte.

— Erhöhung der Sammellehrerlöhne. Die Sammellehrerzwangsinnung München hat mit dem dortigen Magistrat eine 10prozentige Erhöhung des Tarifs verhandelt; die Forderung betrug anfänglich 20 Prozent. Der Grund- und Hausbesitzerverein hat die Tarifher-



lungen gedient werden soll, ist mit vollkommener Untertänigkeit für meine Person lehnend es aufs bestimmteste ab, von Seiten der russischen Abordnung irgend welche Erklärungen entgegenzunehmen, welche nicht von vornherein als offizielle Erklärung der Gesamtdelegation gelten. Die Geduld der Vorsitzenden der verbündeten Abordnungen wird durch Vorgänge wie die eben gehörten von Seiten der russischen Abordnung auf eine sehr harte Probe gestellt und es werden jetzt nicht nur bei der deutschen Presse sehr ernstliche Zweifel darüber entstehen müssen, ob auf Seiten der russischen Abordnung wirklich die Absicht vorliegt, die hierigen Verhandlungen erfolgreich zum Abschluss zu bringen.

General Hoffmann protestierte hierauf dagegen, daß Bobinski und Nadel sich anmaßen, im Namen von Angehörigen des deutschen Heeres zu sprechen, und nahm die Soldaten des deutschen Heeres polnischer Nationalität aufs energische in Schutz.

Staatssekretär v. Kühlmann schloß hierauf die Sitzung mit der Bemerkung, daß den Wünschen der russischen Abordnung entsprechend in der nächsten Sitzung die Ergebnisse der bisherigen Arbeiten zusammenfassend erörtert werden sollen.

**Brest-Litowsk, 10. Febr.** Bei Eintritt der letzten Verhandlungspause konnte bekannt gegeben werden, daß die Grundlagen für den Abschluß eines Friedens zwischen dem Vierbund und der ukrainischen Volksrepublik gefunden seien.

Staatssekretär v. Kühlmann eröffnete als Vorsitzender die Sitzung kurz vor 2 Uhr nachts und teilte mit, daß das Friedensabkommen mit der Ukraine zur Unterzeichnung fertig sei.

Der Vorsitzende der ukrainischen Abordnung Sjewrjuk entgegnete: Mit Frieden stellen wir fest, daß vom heutigen Tage an der Frieden beginnt zwischen dem Vierbund und der Ukraine. Allerdings heizen wir die Hoffnung, es zu einem allgemeinen Frieden bringen zu können. Die politische Lage ist aber so, daß nicht alle Mächte sich hier zusammengesunden haben, um einen allgemeinen Frieden zu unterzeichnen. In der festen Überzeugung, daß dieser Frieden beitragen wird zur allgemeinen Beendigung des großen Krieges, stellen wir gerne fest, daß die lange und sáhe Arbeit, die hier in Brest-Litowsk geleistet wurde, von Erfolg gekrönt ist, und wir einen demokratischen und für beide Teile ehrenvollen Frieden erzielt haben. Vom heutigen Tage an tritt die ukrainische Volksrepublik, zu einem neuen Leben geboren, als selbständiges Reich in den Kreis der Staaten ein. Sie stellt für ihre Front den Krieg ein und wird dafür Sorge tragen, daß alle Kräfte, die ihr verdorren sind, zu neuem Leben erstehen und erblühen.

Staatssekretär v. Kühlmann lud sodann die Bevollmächtigten Vertreter ein, zur Unterzeichnung des Friedensvertrages zu schreiten. Um 1 Uhr 59 Minuten unterzeichnete Staatssekretär v. Kühlmann als erster die für Deutschland bestimmte Ausfertigung des Friedensvertrages. Um 2 Uhr 20 Minuten waren sämtliche Unterschriften geleistet.

### Der Friedensvertrag.

Da das ukrainische Volk sich im Laufe des gegenwärtigen Weltkrieges als unabhängig erklärt und den Wunsch ausgedrückt hat, zwischen der ukrainischen Volksrepublik und den mit Rußland im Kriege beständigen Mächten den Friedenszustand herzustellen, haben die Regierungen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei beschloffen, mit der ukrainischen Volksrepublik einen Friedensvertrag zu vereinbaren. Sie wollen damit den ersten Schritt tun zu einem dauerhaften und für alle Teile ehrenvollen Weltfrieden, der nicht nur den Schrecknissen des Krieges ein Ende setzen, sondern auch zur Wiederherstellung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern auf politischem, rechtlichem, wirtschaftlichem und geistlichem Gebiet führen soll.

Zu diesem Zweck sind die Bevollmächtigten der vorbenannten Regierungen (folgen die Namen) zur Einleitung von Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk zusammengetreten und haben sich über folgende Bestimmungen geeinigt:

Artikel I. Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, die Türkei einerseits und die ukrainische Volksrepublik andererseits erklären, daß der Kriegszustand zwischen ihnen beendet ist. Die vertragsschließenden Parteien sind entschlossen, miteinander fortan in Frieden und Freundschaft zu leben.

Artikel II. 1. Zwischen Oesterreich-Ungarn einerseits und der ukrainischen Volksrepublik andererseits werden die seitherigen Grenzen bestehen bleiben.

2. Weiter nördlich wird die Grenze der ukrainischen Volksrepublik, von Tarnograd angefangen, im allgemeinen in der Linie Bilgoraj — Szozobryzyn — Krasnosker — Pugaszow — Wodin — Mezhytshische — Sarnoli — Melnil — Wyszko — Litowsk — Kamienieg — Litowsk — Kamienieg — Vitowsk — Pruschanj — Widenenstsejsee verlaufen. In einzelnen werden diese Grenzen nach den völkischen Verhältnissen und unter Berücksichtigung der Wünsche der Bevölkerung durch eine gemischte Kommission festgelegt werden.

3. Für den Fall, daß die ukrainische Volksrepublik noch mit einer anderen der Mächte des Vierbundes gemeinsame Grenzen haben sollte, werden hierüber besondere Vereinbarungen vorzunehmen.

Artikel III. Die Räumung der besetzten Gebiete wird unverzüglich nach der Ratifikation des gegenwärtigen Friedensvertrages beginnen.

Artikel IV. Die diplomatischen und konsularischen Beziehungen werden sofort nach Ratifikation des Friedensvertrages aufgenommen werden.

Artikel V. Die vertragsschließenden Teile verzichten gegenseitig auf den Ersatz ihrer Kriegskosten, das heißt der staatlichen Aufwendungen für die Kriegsführung, sowie auf den Ersatz der Kriegsschäden.

Artikel VI. Die beiderseitigen Kriegsgefangenen wer-

den in ihre Heimat entlassen werden, soweit sie nicht mit Zustimmung des Aufenthaltsstaates in seinen Gebieten zu bleiben oder sich in ein anderes Land zu begeben wünschen.

Artikel VII. Ueber die wirtschaftlichen Beziehungen wird vereinbart:

1. Die vertragsschließenden Teile verpflichten sich, unverzüglich die wirtschaftlichen Beziehungen anzuknüpfen und den Warenanstoß auf Grund folgender Bestimmungen zu organisieren:

Bis zum 31. Juli d. J. ist der gegenseitige Austausch der Ueberschüsse der wichtigsten landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnisse zur Deckung der laufenden Bedürfnisse durchzuführen:

a) Die Menge und die Art der Erzeugnisse werden auf jeder Seite durch eine Kommission festgestellt, die sofort nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages zusammentritt;

b) Die Preise der Erzeugnisse werden durch eine Kommission festgestellt, die aus der gleichen Zahl von Mitgliedern der beiden Seiten besteht.

c) Die Verrechnung erfolgt in Gold auf folgender Basis: 1000 deutsche Reichsmark in Gold der ukrainischen Volksrepublik gleich 462 Rubel Gold des früheren russischen Kaiserreiches (1 Rubel =  $\frac{1}{10}$  Imperial) oder 1000 österreichische und ungarische Kronen im Gold gleich 393 Karawanies 76 groß Gold der ukrainischen Volksrepublik gleich 393 Rubel 78 Kopfen Gold des früheren russischen Kaiserreiches (1 Rubel =  $\frac{1}{10}$  Imperial).

d) Der Austausch der Waren erfolgt durch die staatliche Zentralstelle oder durch vom Staate kontrollierte Zentralstellen.

Der Austausch jener Erzeugnisse, die durch die Kommission nicht festgestellt werden, erfolgt im Wege des freien Verkehrs unter den Bedingungen des vorläufigen Handelsvertrages.

II. Soweit nicht in Ziffer I anders vorgeesehen ist, sollen provisorisch bis zum Abschluß eines endgültigen Handelsvertrages, jedenfalls aber bis zum Ablauf von mindestens 6 Monaten nach Abschluß des Friedens zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei einerseits und den zur Zeit mit ihnen im Kriege befindlichen europäischen Staaten, der Vereinigten Staaten von Amerika und Japan andererseits folgende Bestimmungen zu Grunde gelegt werden:

1. Für die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und der ukrainischen Volksrepublik diejenigen Vereinbarungen, die in den einschlägigen Bestimmungen des deutsch-russischen Handels- und Schiffsahrtsvertrages von 1894 bis 1904 niedergelegt sind. Gewisse Paragraphen erfahren eine entsprechende Abänderung.

2. Die vertragsschließenden Teile verpflichten sich, den gegenseitigen Verkehr durch keinerlei Einfuhr-, Ausfuhr- oder Durchfuhrverbote zu hemmen und die freie Durchfuhr zu gestatten.

3. Kein Teil wird die Begünstigungen in Anspruch nehmen, die der andere Teil irgend einem anderen Staate auf Grund einer bestehenden oder künftigen Zollvereinbarung, wie sie zum Beispiel zwischen dem Deutschen Reich und dem Großherzogtum Luxemburg besteht, oder im kleinen Grenzvertriche bis zu einer Grenzzone von 15 Kilometer Breite gewährt oder gewährt wird.

4. Die Waren aller Art, die durch das Gebiet eines der beiden Teile durchzuführen werden, sollen wechselseitig von jeder Durchgangsabgabe frei sein.

5. Die Vertragsschließenden werden einander im Eisenbahntarifwesen insbesondere durch die Erstellung direkter Tarife inulässig unterstützen.

In ähnlicher Weise werden für die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und der Ukraine die Bestimmungen des österreichisch-ungarischen Handels- und Schiffsahrtsvertrages vom 15. Februar 1906 mit entsprechender Aenderung verchiedener Punkte zugrunde gelegt. (Schluß folgt.)

## Frieden mit ganz Rußland

**Brest-Litowsk, den 10. Febr.** In der heutigen Sitzung teilte der Vorsitzende der russ. Delegation mit, daß Rußland unter Verzicht auf die Unterzeichnung eines formellen Friedensvertrages den Kriegszustand mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien für beendet erklärt und gleichzeitig befehlt zur sálligen Demobisierung der russisch. Streitkräfte an allen Fronten.

## Der Weltkrieg.

**W.B. Großes Hauptquartier, 9. Febr. (Amtlich.)**  
**Westlicher Kriegsschauplatz:**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:**  
Nördlich von Passchendaele und westlich von Oppy machten wir in kleineren Infanteriegefechten Gefangene. Das Vordringen einer schwachen Sicherungsabteilung bei Fontaine-les-Croisilles löste beim Feind auf breiter Front heftige Feueraktivität aus.

**Heeresgruppe Herzog Albrecht:**  
Am Ostrand der Cotes de Lorraine hatte ein Handreich gegen die feindlichen Stellungen nördlich von Douaumont Erfolg.

Die französische Artillerie war in einzelnen Abschnitten zwischen Maas und Mosel tätig. Nördlich von Eivray wurden Amerikaner gefangen.

**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
Der Friede mit der Ukraine ist heute 2 Uhr morgens unterzeichnet worden.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

**W.B. Großes Hauptquartier, 10. Febr. (Amtlich.)**

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:**

In einzelnen Stellen der Front Artilleriekampf. In Erkundungsgefechten wurden nahe an der Küste Belgien und Frankreich, nordöstlich von Yern, sowie zwischen Cambrai und St. Quentin Engländer gefangen.

**Heeresgruppe deutscher Kronprinz:**

**Heeresgruppe Herzog Albrecht:**

Im Maasgebiet, beiderseits der Mosel und an einzelnen Abschnitten nordöstlich und östlich von Nancy erhöhte Tätigkeit des Feindes. Französische Erkundungsabteilungen drangen in der Salk-Niederung vorübergehend in unsere Linien bei A'leudorf ein. In der Gegend westlich von Blamont wurden sie vor unseren Hindernissen abgewiesen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

## Der Krieg zur See.

**Berlin, 9. Febr.** Im westlichen Kermellkanal und an der französischen Küste wurden durch Kapitänleutnant Remy 8 Dampfer und 2 Segler mit zusammen 28 000 BRT. und von anderen Tauchbooten ebendasselbst 4 Dampfer und 2 Segler versenkt, ein feindliches Motorboot durch Artillerie zum Sinken gebracht.

Die Versenkung des Truppentransportschiffes „Toscania“ hat in England und Amerika große Bestürzung und Entsetzensbrüche hervorgerufen. Der amerikanische Staatssekretär für den Krieg äußerte, die Torpedierung sei eine neue Herausforderung durch einen Gegner, der die Heimitäde der Wilden verkörpert. Wir (Amerika) werden diesen Krieg gewinnen. (Ja wohl, so gewiß es ein Zeichen von „hinterlistiger Wildheit“ ist, wenn man die Herren amerikanischen Soldaten sich nicht unbehelligt an der Front in Frankreich versammeln läßt, so gewiß wird Herr Vater (Vater) den Krieg gewinnen. D. Zhr.)

**Madrid, 8. Febr. (Havas.)** Amtlich wird mitgeteilt: 2 Boote mit der vollständigen Besatzung des spanischen Dampfers „Sebastian“ aus Bilbao sind in Santa Cruz de la Palma angekommen. Der Dampfer ist von einem deutschen Tauchboot torpediert worden. Er war auf der Reise nach Kenner und hatte 3200 Tonnen Salz an Bord. Das Tauchboot hatte die Boote 10 Meilen weit gefolgt.

Nach dem „Allgemeinen Handelsblatt“ wurde der schwedische Dampfer „Krislan“, mit Getreide von Baltimore nach Rotterdam, torpediert.

**Berlin, 9. Febr.** Der „Vossische Anzeiger“ meldet aus dem Haag: Aus hier eingetroffenen Schiffsahrtsnachrichten ergibt sich, daß zwei Tage vor der Versenkung des als Hospitalsschiff verwendeten H.S. Kreuzers „Neva“ zwei andere Schiffe torpediert worden sind. Nach einer weiteren Londoner Meldung ist am 15. Januar bei Gravesend ein neues japanisches Schiff von 8000 Tonnen mit einer Zuladung gesunken.

## Der Krieg mit Italien.

**Bern, 9. Febr.** In der Untersuchung wegen der Niederlage am Tizze hat der italienische Ministerrat erklärt, daß die Generale Cadorna, Po rro und Caviglioglio weiterhin zur Verfügung des Kriegsministeriums bleiben sollen ohne Verabreichung ihres Ranges und Ansehens. In Mitgliedern des Obersten Kriegsrats in Versailles wurden General Gagliano Giardino (früherer Kriegsminister) und der jetzige Unterchef des Generalstabs, General Diaz, bestimmt.

## Neues vom Tage.

### Der Ausstand.

**Berlin, 8. Febr.** Im Haushaltsausschuß des Preussischen Abgeordnetenhauses erklärte der Minister des Innern bei der Erörterung des Streiks, es sei somklar, daß durch den Streik der Kriegswille in Frankreich und England verstärkt worden sei und daß dadurch der Krieg verlängert werde. Auch wenn die Anführer des Ausstandes diesen Zweck nicht ausdrücklich wollten, aber doch wissen mußten, daß dies die Folge sei, so seien sie des Landesverrats schuldig. Es sei unzweifelhaft, daß bei dem Streik die ersten Schüsse aus einer Volksversammlung heraus gefallen seien. Immerhin falle ins Gewicht, daß in Berlin von 1 300 000 Arbeitern nur 100 000 am Streik beteiligt gewesen seien, also etwa 12 Prozent. In der Provinz sei die Beteiligung noch viel geringer gewesen.

**Berlin, 9. Febr.** Gegen den Hauptschriftleiter des „Vorwärts“, Stampfer, und gegen den politischen Redakteur Kuttner ist eine Anklage wegen Hochverrats erhoben worden wegen eines im „Vorwärts“ in den Streiktagen erschienenen Leitartikels, in welchem eine zustimmende Stellung zur Streikbewegung eingenommen wurde. Verfasser dieses Artikels war Stampfer, der österreichisch-ungarischer Staatsangehöriger ist.

**Nürnberg, 9. Febr.** Der Führer der unabhängigen Sozialdemokraten in Fürth, namens Dops, und ein zweiter unabhängiger Sozialdemokrat wurden wegen verurteilten Landesverrats, begangen bei der letzten Streikbewegung, verhaftet.

### Aufhebung der Kriegsgerichte.

**Berlin, 9. Febr.** Wie die Morgenblätter melden, besteht die Möglichkeit, daß in einiger Zeit die Aufhebung der außerordentlichen Kriegsgerichte stattfinden wird. Möglicherweise die noch zur Aburteilung gelangenden Straffachen den ordentlichen Gerichten überwiesen werden.

## Die Wirren in Rußland.

**Das Ende der Bolschewiki.**  
**Bern, 9. Febr.** Das ukrainische Pressebureau befrä-



tigt, daß die Bolschewiki aus Rie w vertrieben sind. Die Nachricht von der Verhaftung Krylenko sei unrichtig. Die Rumänen haben Zsmail an der Donau (Kilia) eingenommen. Die geschlagenen Bolschewiki flohen. Die Bauer-Gouvernements Kasja n beschloßen, den Bolschewiki-Kommissaren kein Getreide zu liefern und bewaffneten Widerstand zu leisten. Ein großer Baner-Kongress in Saratow, an dem 10000 Personen, darunter viele Soldaten, teilnahmen, erklärte sich gegen die Bolschewiki. Gleiche Erklärungen wurden in Jekaterinoslaw, Tschkent und in Archangel (am Esmer) abgegeben. Die sozialen Verbände der Provinz Altai (Sibirien) beschloßen, die Bolschewikeregierung nicht anzuerkennen und eine eigene Verwaltung zu schaffen. Nach dem „Berliner Tagebl.“ ist ein „Sibirischer Verband“ in Wenden, der Sibieren, die Gebiete der Schwedwaga, Ural, Don, Nordkaukasus und vielleicht die Ukraine umfassen und gegen die Bolschewiki gerichtet sein soll.

**Petersburg, 9. Febr.** Nach dem Blatt „Dien“ hat die Bolschewiki-Regierung jede Arbeits-Einstellung in Staatsbetrieben als Hochverrat erklärt. Die Arbeiter wenden sich in zunehmender Zahl von den Bolschewiki ab. In Petersburg kam es zu Ausschreitungen gegen die Juden.

**London, 9. Febr.** Die „Times“ erzählt aus Petersburg, die bolschewistische Regierung wolle an China den Krieg erklären, weil es sich weigere, Getreide zu liefern. Man werde versuchen, die Revolution nach China zu tragen, indem die Südprowinzen gegen Nordchina aufgestachelt werden. Ein Volkskommissar solle zu diesem Zweck abgesandt werden.

**Wasa, 7. Febr.** Ein aus Hammerfors kommender Zug von 38 Wagen mit Wagen Gardisten und russischen Matrosen wurde in die Luft gesprengt. In Tornaa haben sich die russischen Soldaten ergeben.

**Stockholm, 9. Febr.** Die Rote Garde und die russischen Bolschewiki-Truppen wurden von der finnischen Bürgergarde in mehrfachen Gefechten völlig geschlagen; 1300 Revolutionäre und Russen sind gefangen genommen, 6 Schnellfeuerkanonen, 12 Maschinengewehre und 23 Eisenbahnwagen mit Gewehren und Munition erbeutet. In Tornea wurden 11 Russen, darunter der Bolschewiki-Kommissar Smirnow, die an der Organisation des Aufstandes in Finnland teilgenommen hatten, vom Kriegsgesicht zum Tode verurteilt und erschossen.

**Stockholm, 9. Febr.** „Nowaja Schina“ meldet aus Wladiwostok, daß heftige Kämpfe zwischen ausgedehnten Japanern und der Roten Garde stattfanden. Es heißt, Rußland bereite ein Ultimatum an Japan vor.

## Baden.

(-) **Karlsruhe, 9. Febr.** Das Großherzogpaar und die Großherzogin Luise haben gestern den König von Bayern auf seiner Durchreise im hiesigen Bahnhof begrüßt.

(-) **Karlsruhe, 10. Febr.** Die Erftwahl zur zweiten Kammer für den 36. Wahlkreis Nassau-Baden findet am 4. April ds. J. statt.

(-) **Karlsruhe, 10. Febr.** Vom 1. April ds. J. ab wird der Tarif der städt. Straßenbahn hier erhöht. Das Teilstreckensystem wird beibehalten und der Preis für die ersten drei Teilstrecken auf 15 Pfg. festgesetzt. Für je weitere drei Teilstrecken erhöht sich der Preis um 5 Pfg. Auch die Fahrpreise auf Wochenkarten und Monatskarten sind nicht unerheblich erhöht worden.

(-) **Bühl, 10. Febr.** Im Alter von fast 80 Jahren ist zu Straßburg die Begründerin und fehrere Generaloberin des Ordens der Franziskanerinnen, Mutter Maria, gestorben. Sie war zu Bühlertal geboren und hieß Franziska Emma Hill.

(-) **Waffenweiler bei Billingen, 10. Febr.** Im nahen Tannheim ist das Sägewerk von Rudolf Niegger, Besitzer des Gasthauses zur „Sonne“, durch Feuer vollständig zerstört worden. Man vermutet Brandstiftung.

(-) **Freiburg, 10. Febr.** Die durch den jüngsten Mitegrangriff geschaffene Lage gibt dem Stadtrat Veranlassung, neuerdings mit allem Nachdruck eine gesetzliche Regelung der Angelegenheit der Entschädigung der Fliegergeschäden bei dem Gr. Ministerium des Innern in Antrag zu bringen.

(-) **Neudorf, 10. Febr.** Die Gendarmerie ist einem Schleichhandel größeren Umfangs auf die Spur gekommen. Bei einem hier einlässigen Händler wurden größere Vorräte gefunden und der Händler verhaftet.

## Württemberg.

(-) **Stuttgart, 9. Febr.** (Städtische Sparkasse.) Im Kalenderjahr 1917 betragen die Einlagen bei der Städtischen Sparkasse 59 017 094 M. (im Vorjahr: 47 085 609 M.), die Rückzahlungen 36 370 989 M. (im Vorjahr: 35 722 988 M.). Die Einlagen übersteigen die Rückzahlungen demnach um 22 711 974 M. Am Schlus des Jahres waren 147 325 Sparbücher im Umlauf mit einem Guthaben von 100 725 554 M. Zu diesem Guthaben kommen noch die auf 1. Januar 1918 zum Kapital geschlagenen Binsen der Einleger mit etwa 4 Millionen Mark.

(-) **Stuttgart, 9. Febr.** (Palmläden und Haselnußwärschen.) Das Stadtschultheißenamt hat das Festhalten und den Verkauf von Palm- und Haselnußwärschen auf den Wochenmärkten über Kriegsdauer, sowie das Abbrechen von Palm- und Haselnußzweigen von fremdem Eigentum verboten.

(-) **Ingenhausen, 10. Febr.** (Töblicher Unfall.) Gestern fiel in der Eisengießerei Schuler ein Eisenstück dem Schmelzer David Berner so unglücklich auf den Kopf, daß ihm die Hirnschale zerschmettert wurde und er bald darauf starb.

(-) **Göppingen, 9. Febr.** (Stiftung.) Die Familie des verst. Fabrikanten Karl Wentner hat der Stadt eine Stiftung von 50 000 Mark überwiesen.

(-) **Ulmangen, 10. Febr.** (Getreideaufnahme.) Die Getreideaufnahme hatte das Ergebnis, daß

aus dem Oberamtsbezirk noch einhunderttausend Zentner Weisse und Hafer abgeliefert werden konnten.

(-) **Tübingen, 9. Febr.** (Brand.) In der letzten Nacht ist in Pfondorf der groß angelegte Gasthof zum Ochsen ganz niedergebrannt.

(-) **Tübingen, 10. Febr.** (Kirchenraub.) In der katholischen Kirche beim Konvikt sind in den letzten Wochen die Altäre mehrfach der Wachstergen beraubt worden. Die Täter sind bis jetzt nicht bekannt.

(-) **Dußlingen, 6. Tübingen, 10. Febr.** (Fruchtfaß.) In der Kammer eines Mählnechts fand der Landjäger bei einer Mählensvisitation mehrere Zentner Frucht versteckt. Der Faß wurde beschlagnahmt.

(-) **Leutkirch, 10. Febr.** Der Landwirt Ludwig Nicker von Dyrrechts wurde von seinem schon gewordenen Pferd 1 Kilometer weit geschleift. Bis zur Ukenntlichkeit verstimmt, starb er nach einigen Stunden.

## Die Vernichtung der deutschen Siedelung Wilhelmia.

Der „Kölnner Ztg.“ wird von ihrem früheren Bericht-erhalter in Jaffa über den Untergang der deutschen Siedelung Wilhelmia — benannt nach König Wilhelm II. von Württemberg, da die Ansiedler größtenteils Schwaben sind — geschrieben:

Wer aus eigener Anschauung den Lauf der türkisch-englischen Front kennt, fürchte schon lange eine solche Katastrophe; denn Knapp 3 Kilometer östlich von Wilhelmia liegt das Arabendorf El Tichh unmittelbar am Fuße des rasch aufsteigenden Gebirges Juba.

Während die türkischen Sicherungen dauernd das von vralten Olivenhainen umgürte Gebirgsneß El Tichh fest in der Hand hielten, haben sich die Engländer mit ihrem Troß in Wilhelmia, das noch im Flachland der fruchtbaren Ebene Saron wie ein reizendes Schmuckstück eingebettet liegt, eingeiselt. Mehrmals sind die Engländer aufgefordert worden, die Kolonie zu räumen, um dieses Kulturwerk schonen zu können. Die erfolgte Weigerung hat nun das Schicksal des Dörfchens endgültig besiegelt. Vor der Beschießung sollen die Engländer den zurückgebliebenen Kolonisten Autos zur Verfügung gestellt haben, um ihnen die Möglichkeit zu geben, noch dem 17 Kilometer entfernten Jaffa überzudeln zu können. In Konstantinopel hat jedoch ein gefangener Engländer ausgelegt, daß mehrere deutsche Frauen auf Wilhelmia verwanbelt im englischen Lazarett liegen. Wilhelmia wurde um die Jahrhundertwende von den deutschen Kolonisten angekauft, da für die Jungmannschaft Platzmangel entstand, und somit eine Auswanderung zu un-mögl. Die Kolonie zählt rund 200 Seelen und besteht aus Teilstrecken verschiedener umliegender Araber-dörfer, die froh waren, für teures Geld ihren brach liegenden, schlechtesten Boden los zu werden. Deutsch-Betriebsamkeit, zähe Ausdauer und die in den anderen Kolonien im Lauf der Jahrzehnte gesammelte Erfahrung haben in verhältnismäßig kurzer Zeitspanne ein wahres Meisterstück landwirtschaftlicher Leistungsfähigkeit hervorgezaubert, das gar kein den Reiz der früheren Weiser hervorrief. Ein halber-dorfer und verkrüppelter Weißdornbaum war das Wahrzeichen der traurigen Gegend gewesen, doch hat rasch der rührige Fleiß prächtige Baumanlagen, hübsche schwebeliche Dauernhäuser mit den typischen Blumengärten vor und Hof- und Gemüseanlagen hinter dem Hof entstehen lassen. Ein großes, gemeinsames Wasserwerk versorgt Haus und Hof mit dem so nötigen Wasser. Gemeinjam war auch die ganz modern eingerichtete Molkerei. Der nützlichste schlagbezogene Viehbestand, welcher jährlich gegen 40 000 Liter Milch abwarf, hat teils die europäische Bevölkerung von Jaffa, teils die von Jerusalem mit Milch und frischer Butter versorgt. Hand in Hand mit dem wachsenden Wohlstand wurden schöne, großzügig angelegte Drangen-, Mandel- und Delbannan-pflanzungen gegründet, die alle zu den schönsten Hoffnungen berechtigten. Auch war ein großer, besonders günstiger Teil des Bodens zu prächtig gedeihenden Weinbergen ausgenutzt worden, die das Dampfkontingent der bekannten Saronweine darstellten. Die langgezogenen, mit raschwachsenden Eucalyptusbäumen eingefaßten breiten Dorfstraßen überschatteten die schmutigen, wellgetümpelten Häuserkomplexe mit dem geräumigen Volksschule und der landwirtschaftlichen Schule, welche letztere von einem geborenen Stuttgarter, dem Landwirtschaftsleh-rer Koller, mit wachsendem Erfolg geleitet war.

Demselben war besonders die Einführung des deutschen Maßbingeres zu danken, dem derselbe in jahrelangen Mühsuchen zu raschem Ansehen verhalf. In den heißen Sommermonaten wurde Wilhelmia auch sehr gern von Gesunden und Kranken als Luftkurort aufgesucht. Nun hat der Krieg auch hier dem aufstrebenden Deutschland eine schmerzliche, unversöhnliche Wunde geschlagen.

Der Kirchgang der Soldaten. Auf eine Anfrage des Abg. M. Müller-Weinungen hat das preussische Kriegsministerium folgende Antwort erteilt: Nach den Bestimmungen ist der Soldat zur Teilnahme an der-defensiven Gottesdiensten seines Bekenntnisses verpflichtet. Von der Beteiligung kann nur hinsichtlich solcher Mannschaften abgesehen werden, die den Beweis von ihrem Austritt aus der Kirche beibringen. Im übrigen können auch Mannschaften, namentlich des gereiften Alters, vom Kirchgang befreit werden, die Gewissensbedenken geltend machen. — Ferner antwortete das Kriegsministerium: Das Erziehungsverhältnis gestattet nicht, auf eine sechsmonatliche Dienstzeit der über 45 Jahre alten Landsturmmleute in der vordersten Linie zu verzichten. Aus dem gleichen Grunde kann auch auf eine weitere Dienstleistung dieser Leute in rückwärtigen Formationen und in der Etappe, auch nach ihrer Parädziehung aus den vorderen Stellungen nicht verzichtet werden.

Kohlenversorgung. Der Reichskommissar für Kohlenversorgung versagte, wie das „Berl. Tageblatt“ aus Essen meldet, daß nunmehr auch die landwirtschaftlichen Verbraucher und Hausbrandabnehmer unbedingt, selbst bei Wagenmangel, zu bedienen sind.

— **Vorkünftig keine Einheitsfabrik für die Bevölkerung.** Der Einheitsfabrik, die längst erwartete Kriegsbeschleunigung für die Privatbevölkerung, wird wohl noch etwas auf sich warten lassen. Wie der Lebensmittelbeschleunigung für die Schuhindustrie mittelst, bestehen immer noch große Schwierigkeiten in der Herausgabe der notwendigen Materialien. Die Holzschneidmaschinen können nicht in dem erforderlichen Umfang arbeiten, da sie an Kohlemangel leiden. Die Erzeugnisse aus Papiergarn sind ebenfalls nur schwer zu beschaffen. Die fertiggestellten Einheitsfabrik müssen in erster Linie an die Arbeiter der kriegswichtigen Betriebe, der Landwirtschaf, der Eisenbahn und der Post verteilt werden. Die Anforderungen für die genannten Betriebe sind so groß, daß vorkünftig für die Privatbevölkerung wenig übrig bleibt.

— **Briefe nach dem Ausland.** Es wird erneut auf die Unzulässigkeit von Postbriefen nach dem Ausland, nach Elsf-Both-ingen und den zum Besatzbereich der Festungen Straßburg (Elsas) und Reimsgehörigen badiischen Orten hingewiesen. Die Aufgabepostanstalten müssen solche unzulässige Briefe an den Absender zurückgeben oder, wenn dieser nicht bekannt ist, nach den Vorschriften für unbestellbare Sendungen behandeln.

— **Kaufverbot.** Im Amtsblatt der Württ. Verlehsanstalten wird darauf hingewiesen, daß der Kauf von Gegenständen aller Art von Soldaten bei Truppen-transporten verboten ist.

— **Zur Justizpflege in Württemberg.** Nach dem Stand vom 2. Januar sind bei dem Oberlandesgericht 69 Rechtsanwälte zugelassen, bei dem Landgericht in Stuttgart 117, bei dem Landgericht in Heilbronn 27, bei dem Landgericht in Tübingen 30, bei dem Landgericht in Nottwil 29, bei dem Landgericht in Ellwangen 18, bei dem Landgericht in Hall 14, bei dem Landgericht in Ulm 43, bei dem Landgericht in Ravensburg 33, nur bei Amtsgerichten 5. Die Gesamtzahl der Rechtsanwälte beträgt 285; gegen den Stand vom 2. Januar 1917 haben sie um 18 abgenommen.

— **Berein Kriegshilfe Württemberg.** Der Verein Kriegshilfe Württemberg hat seit seinem Bestehen insgesamt aus Mitteln des Vereins bzw. unter seiner Mitwirkung von den Versicherungsveränden an 1184 Gutschsteller 877 759 M. Darlehen bewilligt. Die vom Verein bzw. durch seine Vermittlung aus Stiftungen gewährten Gaben belaufen sich auf 972 750 M. Insgesamt wurden 3497 Gefuche behandelt, davon 2346 in der Abteilung Mittelstandshilfe, 959 in der Abteilung Arbeitshilfe, 135 in der Abteilung Landwirtschaftshilfe und 58 in der Sammelabteilung. Von den der Kriegshilfe einschließlich der Mittel von Staat und Amtskörperschaft zur Verfügung stehenden 5 1/2 Millionen M. wurde bis jetzt circa 1 Million M. ausgegeben.

— **Arbeiter- und Angestelltenausschüsse.** In Sachen der Arbeiter- und Angestelltenausschüsse, die nach dem Hilfsdienstgesetz zu errichten sind, hat das württ. Ministerium des Innern u. a. angeordnet, daß bei Feststellung der Mindestzahl (50) eines Betriebs alle Arbeiter oder Angestellten ohne Rücksicht auf Geschlecht, Alter oder Staatsangehörigkeit mitzuzählen sind. Demzufolge muß in jedem Betrieb, der 50 Personen beschäftigt, und bei unter die Bestimmung des Hilfsdienstgesetzes fällt, ein Arbeiterausschuß errichtet werden. Sind 50 Angestellte vorhanden, wobei die weiblichen mitgezählt werden müssen, dann muß neben dem Arbeiterausschuß auch ein Angestelltenausschuß errichtet werden. Der Betriebsunternehmer hat die Ausschussmitglieder spätestens eine Woche nach ihrer Wahl zur Wahl eines Obmanns, eines Stellvertreters des Obmanns und eines Schriftführers zusammen zu berufen. Der Obmann hat den Verkehr mit dem Betriebsunternehmer zu vermitteln und den Ausschuß der Schlichtungsstelle gegenüber zu vertreten. Auch österreichisch-ungarische Staatsangehörige, die in Deutschland in kriegswichtigen Betrieben tätig sind, sind wahlberechtigt und wählbar. Außerdem kann der Betriebsunternehmer anordnen, daß das Wahlrecht und die Wahlbarkeit Angehörigen anderer nichtfeindlicher Staaten zukommt.

— **Frauenwahlrecht.** Der Verband württ. Frauenvereine hat an das Ministerium des Innern und die beiden Kammern eine Bitte um Einführung des Frauenwahlrechts in Württemberg gerichtet.

— **Gefängnisstrafe für jugendliche Raucher.** Die zahlreichen Übertretungen gegen das Raucherbot in der Augsburger Maschinenfabrik wurden bisher mit Geldstrafen geahndet, was aber bei den halbwüchsigen Burschen, die bei der Munitionsherstellung übergroßen Verdienst haben, keine Wirkung hatte. Deshalb wurde jetzt ein 17jähriger Hilfsarbeiter, der auf dem Hofe mit brennender Zigarette betroffen wurde, zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Zu all der Frechheit des Burschen kommt noch die Gefährdung von tausenden von Menschenleben in den Fabriken, wo Explosivstoffe verarbeitet werden.

— **Eine interessante Entscheidung** hat kürzlich das Amtsgericht Karlsruhe getroffen. Bei einer dortigen Händlerin war ein Käufer erschienen, um eine Gans zu kaufen, für die die Frau 100 M. verlangte. Der Mann packte die Gans in einen Sack und zahlte bei der Händlerin 21 M. mit dem Hinweis, daß dies der ungelegte Höchstpreis sei. Die Frau nahm das Geld, stellte aber bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag gegen den Käufer wegen Betrugs. Durch Urteil des Groß-Amtsgerichts wurde der Antrag der Staatsanwaltschaft (doch zurückgewiesen mit der Begründung, daß ein Betrag im Sinne des § 263 R. Str. G. B. nicht vorliegt. Mit dem Ausbieten sei die Gans Handelsobjekt. Die Händlerin habe sich entschlossen, die Gans zu verkaufen, und nach den gegenwärtig geltenden Bestimmungen dürfe sie nicht mehr als den Höchstpreis von 21 M. verlangen.



**Sparfameit im Papierverbrauch.** Das Ministerium des Innern hat wegen der Knappheit der zur Papierherstellung dienenden Rohstoffe die Staats- u. Körperschaftsbehörden der inneren Verwaltung angewiesen, eine möglichst umfangreiche Sammlung von Altpapier alsbald in die Wege zu leiten. Die Oberämter sind beauftragt worden, in ihren Bezirken die Altpapiersammlung in die Hand zu nehmen. Weiter ist den genannten Behörden nahegelegt worden, die Verwendung neuer Briefumschläge, sowie die mit erheblichem Papierverbrauch verbundenen Erhebungen, Fählungen, Schätzungen, Verzeichnisse usw. möglichst einzuschränken, die Herausgabe von Verwaltungs- und Geschäftsberichten von Behörden, Körperschaften, Sparkassen usw. einzustellen und bei den amtlichen Bekanntmachungen in den Zeitungen auf eine mögliche Kürzung und Einschränkung derselben bedacht zu sein.

**In das K. Landesbadspital Katharinenkist in Wildbad können in diesem Jahr bedürftige Kranke wirt.** Staatsangehörigkeit nicht aufgenommen werden, weil es militärischen Zwecken dient. Tagelohn solcher Kranken freies Bad mit einem Zuschuß von 25-60 Mk. oder ohne Zuschuß bewilligt werden.

**Abgabe von Heeresgerät an die Landwirte.** Bei der Ausrüstung wird eine erhebliche Menge von Heeresgerät entbehrlich. Darunter befinden sich u. a. Lokomobilen, Motorpflüge, Bauernwagen, Wirtschaftswagen, Holzabfuhrwagen, Personenvagen, Schlitten aller Art, Schüttenläden, Webstoffe und daraus hergestellte Gegenstände: Seilerwaren, Sandfäcke, Lederwaren einschließlich Geschirre, Bleche, gezogenes Eisen, Stahlrohre, Defen, Kuchbölder, Wellblech, Zement, Betonsteine, Dachpappe. Da zum Zweck der Verteilung der Bedarf der württembergischen Landwirtschaft bei der Militärverwaltung angemeldet werden muß, hat die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft die Gemeindeverwaltungen ermahnt einen etwaigen Bedarf der Landwirte in ihrer Gemeinde an den obenwähnten Gegenständen bis spätestens 22. Februar beim Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft anzugeben.

**Die neuen Reisbrotmarken.** Amlich wird mitgeteilt: In den nächsten Tagen gelangen die neuen Reisbrotmarken zur Ausgabe und zwar außer den bisherigen über 50 Gramm Gebäl noch solche über 100 Gramm. Die 500 Gramm-Marken werden zweckmäßig von denen, die Brot nicht in einzelnen Schnitten, sondern im ganzen beziehen wollen, benützt. Also von Militärurlauber, Binnenschiffern, Arbeiter, die außerhalb ihres Wohnortes tätig sind, Reisenden, die sich in volle Verpflegung begeben usw. Wegen Stoffsparris werden die Reisbrotmarken nur in Bogen zu je 10 Stück ausgegeben, also nicht mehr auch in Heften. Was dem gleichen Grunde sind die Marken den bisherigen gegenüber erheblich verkleinert. Die 50 Gramm-Marken zeigen als Wertpapierunterdruck einen grauen Reichsadler auf grau-blauen, die 500 Gramm-Markenbogen einen solchen auf rot-graunem Grunde. Zur Verhütung von Fälschungen ist das Papier mit Wasserzeichen, sowie roten und blauen Fasern versehen. Mit der Ausgabe der neuen Marken werden die bisherigen noch nicht ungültig, gelten vielmehr neben den neuen noch bis zum 15. März einschließlich. Erst vom 16. März ab dürfen nur noch die neuen verwendet werden. Ferner hat das Direktorium der Reichsgetreidestelle neue Bedingungen über die Entwertung der eingelösten Marken durch Bäcker, Gastwirte usw. getroffen. Diese haben die Marken sofort nach Empfangnahme zu entwerten. Näher in Zukunft die Bäcker nicht entwertete Reisbrotmarken den Gemeinden ein, um Melde darauf geliefert zu erhalten, so werden ihnen solche nicht

angerechnet werden. Die Bäcker werden also, um sich vor Schaden zu hüten, gut tun, die von den Kommunalverbänden noch ergehenden näheren Bestimmungen über die Entwertung sorgfältig zu beachten.

Zum Vorsitzenden des Direktoriums der Reichsgetreidestelle ist der Staatssekretär z. D. v. Grävenitz ernannt worden.

**Leichenverbrennungen** haben im Jahre 1917 in den 51 deutschen Krematorien 13942 stattgefunden, 2479 mehr als im Vorjahr. Davon entfielen auf Evangelische 12051, Katholiken 882, Aikatholiken 95, Juden 409, Freireligiöse 605.

**Abgabe von Heeresgerät an die Landwirte.** Bei der Ausrüstung wird eine erhebliche Menge von Heeresgerät entbehrlich. Darunter befinden sich u. a. Lokomobilen, Motorpflüge, Bauernwagen, Wirtschaftswagen, Holzabfuhrwagen, Personenvagen, Schlitten aller Art, Schüttenläden, Webstoffe und daraus hergestellte Gegenstände: Seilerwaren, Sandfäcke, Lederwaren einschließlich Geschirre, Bleche, gezogenes Eisen, Stahlrohre, Defen; Kuchbölder, Wellblech, Zement, Betonsteine, Dachpappe.

**Die neuen Reisbrotmarken.** Amlich wird mitgeteilt: In den nächsten Tagen gelangen die neuen Reisbrotmarken zur Ausgabe und zwar außer den bisherigen über 50 Gramm Gebäl noch solche über 100 Gramm. Die 500 Gramm-Marken werden zweckmäßig von denen, die Brot nicht in einzelnen Schnitten, sondern im ganzen beziehen wollen, benützt. Also von Militärurlauber, Binnenschiffern, Arbeiter, die außerhalb ihres Wohnortes tätig sind, Reisenden, die sich in volle Verpflegung begeben usw. Wegen Stoffsparris werden die Reisbrotmarken nur in Bogen zu je 10 Stück ausgegeben, also nicht mehr auch in Heften. Was dem gleichen Grunde sind die Marken den bisherigen gegenüber erheblich verkleinert. Die 50 Gramm-Markenbogen zeigen als Wertpapierunterdruck einen grauen Reichsadler auf grau-blauen, die 500 Gramm-Markenbogen einen solchen auf rot-graunem Grunde. Zur Verhütung von Fälschungen ist das Papier mit Wasserzeichen, sowie roten und blauen Fasern versehen. Mit der Ausgabe der neuen Marken werden die bisherigen noch nicht ungültig, gelten vielmehr neben den neuen noch bis zum 15. März einschließlich. Erst vom 16. März ab dürfen nur noch die neuen verwendet werden.

Ferner hat das Direktorium der Reichsgetreidestelle neue Bedingungen über die Entwertung der eingelösten Marken durch Bäcker, Gastwirte usw. getroffen. Diese haben die Marken sofort nach Empfangnahme zu entwerten. Näher in Zukunft die Bäcker nicht entwertete Reisbrotmarken den Gemeinden ein, um Melde darauf geliefert zu erhalten, so werden ihnen solche nicht angerechnet werden. Die Bäcker werden also, um sich vor Schaden zu hüten, gut tun, die von den Kommunalverbänden noch ergehenden näheren Bestimmungen über die Entwertung sorgfältig zu beachten.

Zum Vorsitzenden des Direktoriums der Reichsgetreidestelle ist der Staatssekretär z. D. v. Grävenitz ernannt worden.

**Kerzenmangel in der Kirche.** Die Öl-, Wach- und Kerzenknappheit macht sich ganz besonders in den Kirchen, als den Reichsverbrauchern, empfindlich bemerkbar, weshalb in diesen größte Sparfameit im Verbrauch dieser wertvollen Ware gepflegt wird. Bei Hochämtern und anderen größeren Gottesdiensten wurde die Zahl der als Mindestmaß notwendigen brennenden Kerzen auf vier, bei ausgefegtem Allerheiligsten auf sechs herabgemindert, die Verwendung von Kerzen an der Dumba bei Trauergottesdiensten bedeutend eingeschränkt, der Gebrauch bei Prozessionen zu besonderen Anlässen ganz eingestellt und das Brennen von Opferkerzen, womit das meiste Wachs verbraucht wurde, seit langem vollständig untersagt. Ebenso wurden die oft zahlreichen Öllicht-Kampeln gelöscht bis auf die vorgeschriebene einzige Lampe, und auch diese wurde in einigen Kirchen durch elektrisches Licht ersetzt.

**Die Lage des Gasthospwesens.** Das bayerische Staatsministerium des Inneren hat in den größeren bayerischen Städten und in den Fremdenverkehrsgebieten Erhebungen über den Fremdenverkehr veranlaßt und zog das letzte volle Friedensjahr 1913 und das Kriegsjahr 1915 in Betracht. Nach einer Zusammenstellung des bayerischen Gasthospwesens hat sich die Zahl der Gäs- in München von 405387 auf 197247, also um 50,6 Prozent vermindert, die durchschnittliche Bettenbesetzung ist von 52,3 Prozent auf 27,4 Prozent zurückgegangen. Die Einnahme für ein Bett sank bei einem Durchschnittshotel von 2,90 Mk. auf 2,40 Mk. Die Einnahmen aus Küche und Keller sind um 44,8 Prozent, aus sonstigem Betrieb um 42 Prozent zurückgegangen. Der Rückgang der Gesamteinnahmen schwankte zwischen 31,5 u. 78,8 Prozent. Die Gesamtausgaben sind dagegen nur um 28,1 Prozent gesunken. Die Gesamtausgaben machten 1913 noch 91,6 Prozent, 1915 aber 127,5 Prozent der Einnahmen aus, sodaß durchschnittlich mit einem Fehlbetrag gerechnet werden mußte. Bei Gastbetrieben waren 41 bis 70,7 Prozent des Nacht-

gelbes rückständig. Im bayerischen Hochland ist die Bettenbesetzung von 58,9 auf 29,8 Prozent, die Durchschnittsbettentnahme von 1,70 Mk. auf 1,50 Mk. zurückgegangen; die Zahl der Gäste hat sich von 32920 auf 14333 (= 55,9 Prozent) vermindert. Die Einnahmen aus Küche und Keller haben sich um 32,4 Prozent vermindert, im sonstigen Betrieb um 34,8 Prozent. Das Verhältnis der Gesamtausgaben zu den Gesamteinnahmen stellte sich 1913 auf 86,3 Prozent, 1915 dagegen auf 102,5 Prozent. Das Ergebnis ist also besser als in München.

**Vermischtes.**

**Selbstmord.** Vor einiger Zeit wurden in einem Berliner Selbstmord für 175000 Mark Waren gestohlen. Als Diebe sind die Brüder Strauß ermittelt worden, bei denen noch eine große Menge Stoffe gefunden wurde, auch bei Heßler wurde viel Ware entdeckt. Unter den verhafteten Heßlern befindet sich ein Gestirnsinspektor. Die Diebe hatten ihre Einbruchswerkzeuge ebenfalls gestohlen und zwar — im Berliner Polizeimuseum.

**Aus der K. K. Hofkassa.** Wie der Kaiserliche Kassenminister im Landtag mitteilte, wickten am 1. Oktober 1917 an den Kaiserlichen Hofkassen 8905 Lehrsätze; vor dem Kriege waren es nur 14800.

**Schiffverluste.** Der „Maasbode“ in Rotterdam veröffentlicht eine Liste von Schiffen im Gesamtumfang von etwa 18000 Buntorenlitern, die in letzter Zeit durch Unfälle (also nicht durch Kriegswirkung) verloren gegangen sind.

**Verbot der Herstellung von Obstweinen.** Nach einer Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst ist die gewerbsmäßige Verarbeitung von Obstweinen (auch Obstbierweine) zu Getränken, ganz welcher Art, einschließlich der Mischung aus verschiedenen Fruchtarten, verboten. Ausnahmen von dem Verbot sollen auf Antrag unter Festlegung der Abgabebedingungen zugelassen werden. Nach dem 15. März 1918 dürfen im Kleinhandel nur solche aus Obstweinen hergestellte Getränke feilgehalten werden, die nachweisbar vor dem 1. Februar 1918 von dem Kleinhändler erworben wurden. Damit ist der Verwendung des Obstweins zu Cognatverfälschungen und minderwertigen Fruchtgetränken einiegel vorgeschoben worden.

**Bestattung's O'Las.** Auf dem Bahnhof in Laupheim wurde eine neobaltige Riste beschlagnahmt, die 40 Gänseerier und eine Menge Detrost enthielt. Der Eigentümer hat sich nicht gemeldet.

**Wie man der Welt.** Um sich das Durchhalten zu erleichtern, hat die Schloßherin in Harthausen bei Gänzburg a. D. Frau von Redheim, im Januar 5 Schweine schlachten lassen, deren Fleisch zur Aufbesserung der kleinen Missionen bestimmt gewesen war. Aber die Landhütermannschaft bekam von der Sache Wind und beschlagnahmte die Borkentiere. Vor einigen Tagen ließ sie auf Fleisch erpichte Freistru ein Rad abschleppen, aber wieder kam der Landhüter auf das Schloß und nahm nicht nur das Kleinfleisch, sondern auch einige bei der Hausführung aufgebliebene eingedöckelte Rist mit. Die Schloßherin steht der Bestrafung entgegen.

**Erbenbrennung.** Am Donnerstag früh 1/2 Uhr rissen von einem von Göttern (Anhalt) nach Sandersleben fahrenden Militärzug 41 Wägen ab und rollten in starkem Gefälle in der Richtung nach Göttern zurück. Kurz vor dem Bahnhof Göttern blieben diese Wägen auf den dort haltenden Güterzug. Bei dem Zusammenstoß entgleisten von dem Militärzug 4 Personen- und 1 Güterwagen und wurden stark beschädigt. Gest. wurden 2 Schaffner und 15 Soldaten, verletzt 33 Soldaten, darunter 21 schwer. Die Verletzten sind den Lazaretten in Bernburg zugeführt worden.

(-) **Friedrichshafen, 7. Febr.** (Hepbelinm u. e. u. m.) Die bürgerlichen Kollekten haben beschlossen, ein Heppelinsmuseum zu errichten, das aus Anlaß der 50-Jahrfeier des Bodenesegegeschichtsvereins im Herbst eröffnet werden soll.

(-) **Vom Bodensee, 8. Febr.** (Schwierige Lebensrettung.) Auf der Eisenbahn Allensbach-Weichenau fuhr, wie bereits kurz erwähnt, ein Offizier in eine Wanne und war dem sicheren Tode des Ertrinkens geweiht. In rascher und entschlossener Weise machte sich ein junger im Vereinslazarett in Hegue befindlicher Musikfetter unter Einsetzung des Lebens an das Rettungswerk das vollen Erfolg hatte. Die Rettung erforderte besondere Anersichtlichkeit und war umso schwieriger auszuführen, als der Verunglückte, der im Kriege seinen rechten Arm verloren hat, ohne sein eigenes Blut geborgen werden mußte.

Druck u. Verlag der H. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt baselst.

**Eine Partie Holzkörbe (Bainen) in div. Größen, sind eingetroffen bei Robert Treiber.**

Pünktliche, heiß'ge **Fran** wird für sofort für vormittags gesucht. Dr. Schwab.

Auf hiesiges Anwesen werden gegen gute Sicherheit **Mk. 4000** zu 5 %, aufzunehmen gesucht. Off. an die Exp. ds. Bl. 124

**Militärhosensträger** Paar 2,50, 3,20, 3,50 bis Mk. 4,50. Schmid und Sohn, Feiscur, Parfümerie, Sportgesch., Photohandl. Tel. 85, König-Rastr. 68.

Wildbad, den 11. Februar 1918.

**Todes-Anzeige.**

Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel **Friederich Großmann, Musikdiener a. D.,** von seinem schweren Leiden zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Um stille Teilnahme bitte im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **die tieftraurige Gattin: Karoline Großmann,** mit ihren Kindern.

Beerbigung Dienstag nachm. 4 Uhr.

Wildbad, den 9. Febr. 1918.

**Todes-Anzeige.**

Am Samstag, den 9. ds. Mts. verschied nach kurzem Krankenlager unser lieber Vater **Christoph Bozenhardt, Holschauer.**

In tiefer Trauer: **Die Söhne: Karl und Christian. Die Tochter: Karoline.**

Beerbigung Dienstag nachm. 3 Uhr.

**Evang. Jünglingsverein.** Montag, 11. Februar und Donnerstag, 14. Februar, je abends 8 Uhr Probe in der Kirche.